**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
**Band:** 18 (1955-1956)
**Heft:** 1 [i.e. 2]

**Artikel:** Wien als Chind...
**Autor:** Hägni, Rudolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-186028

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Aber kä Reed devoo! Er nimmt en Stuel, sitzt zuemer ane, strycht mer e paarmaal mit der Hand über de Chopf und seid: «Tuets der starch weh? — Aarme du!» — Sy Stimm häd zitteret, i häs scho gmärkt, und uf eimaal chehrt er si um und fahrt mit der Hand über d Auge.

Es häd mi tunkt, i sött em abbätte: «Gäll, bisch nüd böös, es häd mi ja gnueg groue, das i nüd mit der choo bi.» Aber i hä käs Woort use praacht, es häd mi z starch gwüürgt im Hals. Naa eme Wyli macht er na: «Gäll, s näächschtmaal gömer dänn wider *mitenand?*» I hä nu gnickt, i hä nüd chöne rede, es häd mer de Hals zuegschnüert, aber i hett i säben Augeblick um käs Gäld wele, das mer das Ungfell nüd passiert wäär. Iez häni wider gwüsst, wie gäärn das mi de Vatter häd. A dem einzige Wöörtli «mitenand» aa hänis gmärkt und am Toon aa, wieners gseid häd.

Aber ebe; esoo gaads: Es mues amigs zeerscht wider emaal es Ungfell oder sogaar es Unglück an ein choo, bis me wider weiss, wie gäärn und wie nöötig das me denand häd!

## Wien als Chind . . .

*Wien als Chind, nei, isches nüme,*
*d Sunn häd nüme de glych Glanz,*
*bleicher tunkts mi, schyned d Stäärne —*
*und emaal verlöschets ganz!*

*Aber wasd nüd chascht vergässe,*
*cha nüd ganz verloore sy,*
*wythäär us der Jugedheimet*
*— inenuse — zündt en Schy —*

*Wythäär töönt es Bätzytglöggli —*
*wien als Chind schlaafscht sälig y,*
*und im Traum na ghöörsches lüüte —*
*s chönt d Stimm vomen Ängel sy!*